

Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse

Predigt über Apg 12,1-11 am 16. Sonntag nach Trinitatis (16. Sept. 2018) in der Hauptkirche St. Petri

„Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ Amen.

I.

Spannend wie ein Krimi, liebe Gemeinde, liest sich unser heutiger Predigttext. Es ist die Geschichte einer Häftlingsbefreiung. Gut erzählt, geradezu verwegend die Handlung. Ein zum Tode Verurteilter ist in Ketten gelegt worden. Ein Bewacher links. Ein Bewacher rechts. Alle Tore und Türen fest verschlossen. So ist jede Hoffnung auf Entkommen vergeblich. Trotzdem geschieht die Befreiung – und zwar auf eine so abenteuerliche Weise, dass nicht einmal derjenige, der befreit wird, seiner Erfahrung traut. Ganz großes Kino sozusagen. Und noch mehr. Denn in der abenteuerlichen Erzählung steckt eine lupenreine Ostergeschichte. Eine Geschichte, die von der wirklichkeitsverändernden Kraft von Ostern mitten im Leben erzählt. Kein Hollywood-Film also, dessen Handlung man wieder vergisst, sobald man das Kino verlassen hat. Sondern eine Geschichte, die Tiefgang hat und die man im Herzen behält, weil sie Glaubensfreude und Lebensmut schenkt. Sie ist wirklich besonders, unsere Geschichte, weil sie nicht – wie die Erzählungen der Evangelien – im Kontext der Begegnungen mit dem auferstandenen Jesus am Osterfest steht, sondern sich zeitlich weit nach Himmelfahrt und Pfingsten ereignet. Damit wird deutlich: Ostern verändert das Leben. Nicht nur damals in Jerusalem, sondern auch heute. Hier und jetzt. So passt es ausgezeichnet, dass diese Geschichte nicht am Osterfest, sondern zeitlich weit entfernt im Spätsommer - sozusagen mitten im Alltag - den Predigttext bildet. Er findet sich in der Apostelgeschichte des Lukas und lautet: *„Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln (v. 1). Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert (v. 2). Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote (v. 3). Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Abteilungen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Passafest vor das Volk zu stellen (v. 4). So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott (v. 5). Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis (v. 6). Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen (v. 7). Und der Engel sprach zu ihm: Gürtel*

dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! (v. 8) Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen (v. 9). Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Gasse weiter, und alsbald verließ ihn der Engel (v. 10). Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete (v. 11).“

II.

Eine spannende und aufregende Geschichte. Auf der Erzählebene ist sie zunächst einmal die Geschichte einer ungewöhnlichen Häftlingsbefreiung. Der Apostel Petrus sitzt im Gefängnis. König Herodes will ihn töten lassen, so wie er es bereits mit Jakobus gemacht hat. Die Kräfteverhältnisse sind klar: Der König ist mächtig, einflussreich und stark. Der Apostel ist schwach, ohne Einfluss und gefangen, zudem überaus gut – von vier mal vier Soldaten - bewacht. Die Konstellation ist eindeutig. Sie lässt nur einen Schluss zu: Petrus wird in Kürze sterben, weil es der König Herodes so will. Denn wer die Macht hat, hat das Sagen. So funktioniert unsere Welt.

Eine andere Spur weist die kleine Bemerkung: „...aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für Petrus zu Gott“ (v. 5b). Das beharrliche Gebet lässt auf Rettung hoffen. In dem, wie Lukas dies erzählt, gibt es eine Verbindung zum Gebet Jesu im Garten Gethsemane. Denn die Intensität des Gebets der Gemeinde wird mit demselben Wort beschrieben wie bei Jesu Gebet am Abend vor seiner Kreuzigung (Lk 22,44). So wie die Gemeinde in Sorge um Petrus betet, so betete auch Jesus in Erwartung seiner Gefangennahme und seines Todes. Verborgen und doch anwesend gibt es eine Beziehung zwischen beiden Situationen. Das Gebet Jesu hilft zu verstehen, was sich in der Geschichte des Petrus ereignet. Jesus betete in größter Not und ein Engel erscheint, um ihn zu stärken. Wer darum weiß, für den ist das Auftreten eines Engels bei Petrus im Gefängnis dann gar nicht mehr so ungewöhnlich wie es zunächst erscheinen mochte.

III.

„Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steht schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürtel dich und zieh deine Schuhe an! Nun wirf deinen Mantel um und folge mir! (v. 7f) Fast mütterlich kommt er daher, der Engel des Herrn. Wie einem schlaftrunkenen Kind, das man in aller Herrgotts Frühe aufweckt und für die Schule fertig macht, gibt er dem Petrus Durchsagen. Schnell, steh auf! Gürtel dich! Zieh deine Schuhe an! Wirf deinen

Mantel über! Und folge mir! Er macht nicht viele Worte, der Engel. Licht, leis‘ und eindringlich ist er, kraftvoll und beharrlich. Und wir lernen: Himmlische Boten reden Klartext. Dort, wo Engel sich einschalten – in der Bibel wie im richtigen Leben – geht es um entscheidende Wegkreuzungen, um Wendung in einer Krise. Es geht um Leben und Sterben, um Freiheit und Gefangenschaft. Um Gott, der selbst am Ort des Todes Leben schaffen kann und will. Dafür, dass Gott die Regie führt, müssen uns allerdings die Augen geöffnet werden. Genau das ist die Aufgabe der Engel. Und je unglaublicher die Geschichte, desto mehr davon. Weihnachten kommen sie in Heerscharen, und Ostern wäre ohne ihren Einsatz undenkbar.

Schauen wir jetzt auf Petrus. Er sagt nichts, fragt nichts, antwortet nichts. Er wird berührt, wird angesprochen und wird befreit. Auch an ihm ist zu lernen: Der Weg in die Freiheit ist ein längerer Prozess. Petrus wird nicht mal eben in einen offenen Raum gestellt, sondern schrittweise hinausgeführt. Ketten können fallen, aber das ist noch nicht Freiheit. Denn er ist noch unfähig, selbst Naheliegendes zu tun: Sich ankleiden, Schuhe anziehen, Mantel drüber. Dreimal muss ihn der Engel anstoßen. Schritt für Schritt wird hier ein Mensch wieder aufgebaut. Auch der Weg aus dem Gefängnis führt noch über zwei Wachen, bevor sich das eiserne Tor nach außen öffnet. Und auch als er schon auf dem Weg aus Jerusalem heraus ist, ist Petrus immer noch nicht bei sich. *„Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass das wahrhaftig geschehe durch einen Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen.“* (v. 9) Vermutlich ginge es uns genauso wie dem Petrus. Es dauert, das Geschehene zu deuten.

IV.

Der Evangelist Lukas, der diese Geschichte überliefert, ist nicht nur ein guter Erzähler, sondern auch ein ausgezeichneter Theologe. So bietet er uns in seiner Geschichte eine Hilfe zu ihrer Deutung an. Sie besteht in der scheinbar beiläufigen Zeitangabe: *„Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote“* (v. 3). Die Geschichte ereignet sich also zur Passazzeit. Das ist die Zeit, in der sich die Gemeinde an Jesu Passion und Auferstehung erinnert. Zugleich erinnert sie sich an die Befreiung Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft. Daran, wie Israel zum schnellen Aufbruch bereit sein soll. Gegürtet und mit Schuhen an den Füßen soll das Passamahl gegessen werden (2. Mose 12,11). Genauso ist der Gemeinde die Bemerkung über den Engel im Gedächtnis, der Israel bei der Flucht vorangehet (2. Mose 14,19). Es ist die Passnacht und Petrus flieht aus dem Gefängnis, wie einst Israel aus Ägypten geflohen ist: Er soll sich gürtet, die Schuhe anziehen und hinter dem Engel hereilen. Die Türen öffnen sich vor ihm und dem Engel, so wie sich die Fluten des Meeres vor dem Volk Israel teilten. Israel ist in der Passnacht der Macht des Pharao entronnen und kommt frei. Petrus ist in der Passnacht der Macht des Herodes entronnen und kommt frei.

Durch den Hinweis auf die Passnacht wird unsere Geschichte also in den großen Zusammenhang des Rettungshandelns Gottes eingeordnet: Gott befreite Israel in der Passnacht aus Ägypten. Gott befreit Petrus in der Passnacht aus dem Gefängnis. Gott befreite Jesus zu Passa aus dem Tode. Die Passnacht ist die Nacht, in der sich die Gemeinde der Auferstehung Jesu erinnert und sie ist die Nacht, in der sich Gott stärker als alle Todesmächte erweist.

Die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis gehört in diesen Zusammenhang des österlichen Rettungshandelns Gottes. Er ist es, der im Hintergrund die Regie führt und dafür sorgt, dass Wege, die nach menschlichem Ermessen im Tod enden würden, zu Wegen werden, die ins Leben führen.

Das hat sich Petrus erst im Rückblick erschlossen. Er ist einen weiten Erkenntnisweg gegangen. Aus der Gefangenschaft, vom Engel geführt, Schritt für Schritt in Richtung Freiheit, bis hin zu der Einsicht: *„Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat“* (v. 11). Was Petrus erfahren hat, war kein Traum, sondern Befreiung als rettende Tat Gottes. Gott hat an ihm gehandelt. Gott hat den Engel geschickt. Gott hat ihn gerettet. Beweisen kann Petrus nichts. Aber er spricht es aus, er bewahrt diese Glaubenserfahrung als seine persönliche Befreiungs- oder noch besser: Ostergeschichte im Gedächtnis. Und dann, so heißt es in der Apostelgeschichte *„als er sich besonnen hatte“* (v. 12), bricht Petrus neu auf ins Leben und macht sich auf den Weg zu seinen Freunden.

V.

Genau das meint Ostern: Aus Abschiedsgeschichten werden Aufbruchsgeschichten. Aus Geschichten vom Sterben werden Geschichten vom Leben. Da hat ein mächtiger König alles, was in seiner Macht stand, unternommen, um dem Leben des Petrus ein Ende zu bereiten. Da wollte er mit allem, was ihm zur Verfügung stand, verhindern, dass die Botschaft des Evangeliums weiterwirkt. Und das Gegenteil geschieht. Was ein Ende sein sollte, wird zum Beginn. Was dem Tod ausgeliefert wurde, das macht Gott zum Leben. Sein Wort macht die Mächtigen zu Statisten. Das ist es was die Geschichte uns heute zu Gehör bringen und ans Herz legen will: Gott schickt ins Leben. Das ist Auferstehung.

Die Bedingungen dieser Welt sind auch nach Ostern so wie sie nun einmal sind. Und doch hat sich Entscheidendes geändert: Wir, die wir an den Auferstandenen glauben und ihm auf seinem Weg folgen, wir müssen vor den Angstmachern dieser Welt nicht mehr erzittern. Sie mögen mit ihren Drohgebärden noch so wüten, wir wissen, dass das Leben, das Gott uns schenkt und in das er uns schickt, uns von ihnen nicht mehr genommen werden kann. Wir sind berufen, als österliche Menschen mitten in dieser Welt die Wirklichkeit des neuen Lebens, den Anfang vom Ende des Todes zu leben. Das gilt von uns allen und heute in besonderer Weise von Ihnen, liebe Jubelkonfirmanden, die Sie sich in diesen Tagen dankbar an ihre Konfirmation vor 50 und 60 Jahren erinnern und dabei vielleicht

im Rückblick entdecken, wie sie in ihrem Leben von Gott geführt, bewahrt und gerettet wurden. So dass in dem Bekenntnis des Petrus auch ein Stück Ihrer Lebenserfahrung zum Ausdruck kommt: *„Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes gerettet hat (v. 11).* Wenn Ihnen heute der Segen Gottes erneut für Ihren weiteren Lebensweg zugesprochen wird, dann will er Sie im Blick nach vorn stärken, immer wieder aufzubrechen und das Leben zu gestalten in der Gewissheit, dass von Ihnen gilt, was der Apostel Petrus erfahren hat, dass nämlich der Herr *„seinen Engeln befohlen hat, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“ (Ps 91,11).*

Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.